Ein Brieflein an Lehrersfrauen und solche, die es werden wollen

Autor(en): **Ewald**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **19 (1912)**

Heft 48

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-540116

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein Brieflein an Lehrersfrauen und solche, die es werden wollen.

Exküse, Frau Lehrer! Schönen Tag, werte Lehrersbraut! Wenn in den „Pädagogischen" einmal zu Euch geredet wird, so muß es was Apartes sein. Und das ist es auch.

Vor Weihnachten! und bis dahin muß der letzte Quartalzapfen langen, und der lb. Herrgott muß ihn dermal so segnen, daß damit nicht bloß Brot und Milch und eine „Lägi" Aepfel und Erdäpfel bezahlt werden, er muß auch noch zum Christbaum langen für Mann und Frau und Lehrerskinder.

Was die Kinder gerne hätten — — ist schneller beraten als beisammen; was die Mama wünschte — darf sie einem Mann von Herz und Geist auch sagen, auch wenn's ein neuer — Hut sein sollte. Oder hm?

Wollt Ihr Frauen und Bräute aber Eueren Liebsten überraschen und dauernd glücklich machen mit einem Weihnachtsandenken pro 1912, dann höret guten Rat.

Schenkt ihm das herrliche „Sonntagsbuch" von Dr. Klug (Schöningh, Paderborn). Ein Gebetbuch? — Bewahre; ein Buch, dessen einzelne Kapitel zwar im innern Zusammenhang mit dem Grundgedanken der Sonntagsevangelien stehen, die aber, jedes für sich als einzig schöne Perle durchaus eigener Art erscheint und als Abendlektüre anmutet wie ein heimelig-feierlich Ausläuten des Sabbats und Gottestages.

Der dies schreibt, hat noch keine Rezensentensünden auf dem Gewissen und will auch das „Sonntagsbuch" nicht rezensieren. Das haben längst Leute besorgt, die hier mitzureden haben und denen jedermann auch glauben darf. Keiner hat es aus der Hand gelegt, ohne es laut vor sich hinzusagen: „Jawohl, ein Sonntagsbuch ist's, und das Buch es hat's mir angetan." Natürlich auch, denn „nur Sonntagskinder im geistigen Sinne zu erwecken unter den Menschen der modernen Welt", dazu hat es der Verfasser auch eigens geschrieben.

Seit Juli las ich es wohl schon dreimal, und die Lehrersleut, die auf meiner Bude verkehren, haben mir das „Sonntagsbuch" schon weiß wieviel Mal gekappert und wiedergebracht, wieder gekappert.

Zwei Bände sind's, und jeder kostet eine silberne „Renomierplatte". — Viel?

Kauf's, wag's, schenk's! und höre, liebe Lehrersfrau und Braut: Habe ich Dir nicht gut geraten und nicht Deines Mannes Goût erraten, so darf mich der Redaktor Dir verraten, daß Du mir grollest bis — Weihnachten 1913!

Ewald.